

## 10. Tag 22.05.2018 Monument Valley

Heute Morgen ist es ausnahmsweise mal etwas bewölkt und Gewitterstimmung. Wir starten mit einem leckeren Frühstück mit frischem Obst, Joghurt und sehr herzschonendem Kaffee gegen 8:30 Richtung Mexican Hat, immer noch in Utah. Wir besuchen ein historisches Fort im Ort Bluff, der sich als keiner erwies. Die kleine für uns gebuchte, liebevolle Führung im Fort- Museum (sogar in Deutsch), fand in historischen Kostümen der Mormonen aus Zeiten der Siedlungsbewegung statt. Im Fort leisten viele ein Ehrenamt zum Nachbau der ersten Siedlungshäuser und Handwerksstuben, alles ist mit viel Herzblut errichtet.



Fort Bluff

Ein Film zeigt uns den abenteuerlichen und mühevollen Weg der ersten Siedler durch das Colorado- River- Gebiet von Escalante nach Bluff (Hole in the Rock-Trail), die dem Ruf ihrer Kirche folgten. Etwa 250 Pioniere (San Juan Mission) besiedelten 1880 mit Planwagen und sämtlichem Hausstand das Gebiet in Utah, das ihnen zuvor verkündet wurde, um es urbar zu machen.



Beeindruckt fahren wir weiter ins Valley Of The Gods – ein Gebiet mit monumentalen Felsen – lt. Reiseführer eine unerforschte Version des Monument Valley.



Helen hängt unseren Trailer nicht ab und meistert den oft abenteuerlichen Weg durch dieses Tal. In einem fast ausgetrockneten Flussbett helfen wir einem gestrauchelten Biker wieder auf, die Maschine war ihm beim Queren der Furt weggerutscht und er brachte sie (voll beladen mit Campingzubehör) nicht wieder hoch, gut dass hier ab und zu jemand vorbeikommt! Wir haben 40 min für Fotostopps gekriegt, die wir eifrig nutzen, manche auch eifriger (Karl, Urs).



Valley of Gods Panorama

Retour und weiter geht es ohne Achsbruch zum Gooseneck S.P., hier picknicken wir gegen 14:00 Uhr, bei ca. 34 °C, leider mit Baulärm, dafür aber direkt am Rim (Kante), mit toller Aussicht auf den San Juan River. Es ist sehr windig, Salatblätter und nicht befestigte Essens – und Geschirrbestandteile sind gefährdet, wer nicht die Tischdecke mit Körpereinsatz beschwert, hat Pech. Als wir aufbrechen, haben die Bauarbeiten ebenfalls ihr Ende...

Es bietet sich uns ein tiefer Ausblick auf den San Juan River, der sich inmitten grauschwarzen Gesteins wie ein „Gänsehals“ krümmt.



Der „Gooseneck“ sind eigentlich drei Gänsehälse, drei Schleifen des San Juan Rivers direkt hintereinander, 300 m tief ins Plateau eingeschliffen. Vom View Point bringt man alle drei Schleifen zusammen kaum aufs Foto!



Unsere Fahrt geht weiter nach Mexican Hat, gegen 14:00 Uhr heißt es heute schon Check in im San Juan Inn, großartig, ½ h Freizeit und kein Telefonnetz. Das Motel liegt direkt am San Juan River und ist wie ein Schwalbennest an einen roten Sandstein-Berghang geschmiegt. Auf die Weiterfahrt ins Monument Valley müssen wir nix weiter mitnehmen, außer Wasser, den Cowgirl Hat (für den John Wayne Point mit Pferd) und Fototasche. Auf geht's Richtung Monument Valley – atemberaubende, nicht enden wollende Fotomotive... „Luag a moal!!!!“



Wir besuchen das John Wayne Museum sowie das Visitor Center mit viel Indianer-Kunsthandwerk. Beeindruckend sind das Hollywood – Filmmuseum der ersten Westernfilmer und die Unterkünfte der Filmcrew John Fords. Hier laufen in Endlosschleife die Western über große Bildschirme, John Wayne und Co. sind überall auf Fotopapier präsent, wir nun auch.



Nach einem Café- Stopp sind wir froher Erwartung und Spannung auf unseren Abend mit Navajo- Indianern, mit denen wir zum sunset direkt in ihr Reservat im Monument Valley fahren, um ihren Gesängen zu lauschen, Tänze am Lagerfeuer bei echtem Navajo- Essen zu sehen, den Spirit des Tales zu fühlen, den diese Ureinwohner seit Jahrhunderten hier erleben. Gegen 18:00 begrüßt uns unser Navajo- Freund John, Helen ist darüber froh, sie kennt ihn gut, er soll ein Super Guide sein. Lustige Begrüßung: John begrüßt Wayne: „John“ Handshake „Wayne“. Dann fahren = rumpeln wir im Allrad – Jeep ins Monument Valley hinein, nichts für den Rücken, aber John fährt sehr rücksichtsvoll.

Frage: In welchem Bundesstaat liegt das Monument Valley: Park mit Filmkulisse ist in Utah, Verwaltung und Museum (Filmdorf) in Arizona, da die Administration des Nationalparks in der Verantwortung der Navajo- Reservation liegt, ist in diesem Fall der „state“ egal. Das Navajo- Gebiet zieht sich über 4 Bundesstaaten, Utah, Colorado, Arizona, New Mexico, am Four Corners Monument treffen die Grenzen aufeinander, den Ausflug dahin haben wir aus Zeitgründen leider nicht geschafft. Im Visitor Center wird unser geschichtliches Un- bzw. Halbwissen über die Vertreibung der Urbevölkerung, das Leben der Anasazi- Indianer bis hin zu den heutigen Stämmen der Ute, Paiute, Navajo, Apachen bei uns eindrucksvoll gemehrt. Wegen der dünnen Besiedlung durch die Navajo hat sich nur eine einzige Telefongesellschaft gefunden, ein Mobilfunknetz aufzubauen, für uns heißt das jedenfalls, zwei Tage offline.



Die Tour in die Abendstimmung hinein ist etwas ganz besonderes. Zum einen hat sich der Himmel fast vollständig entwölkt und der Sonne und damit dem sunset Freiraum eingeräumt, zum Anderen tauchen wir in eine andere Welt ein. John fährt mit uns zu imposanten Felsformationen, wir sehen die „Handschuh- Felsen“, wirklich sehen diese wie ein linker und rechter Fingerhandschuh aus, zeigt uns „Marterpfahl“,

„Drei Schwestern“, den John-Wayne-Point... Hier gibt's einen Fotostopp, das Pferd am Abgrund ist echt und Ingrid und ich lassen uns auf dem Pferd mit Hut ablichten für \$5 das Foto – natürlich fürs Halten vom Pferd – falls jemand „Hü“ ruft geht's ab 400 m in die Schlucht. Das wird mir bewusst als ich im Sattel sitze (übrigens das erste Mal!). Wir haben Glück, nach uns steht eine Schlange von mindesten 20 Touris, das Zeitbudget unseres Stopps hätte das nicht hergegeben. Und keiner hat „Hü“ gerufen. Ingrid, die ganz wild auf einen Sattel, ein Pferd (und einen Cowboy dazu?) ist, strahlt ebenso happy wie ich.

Weiter geht's ins Monument Valley hinein, wir stoppen an einem der Hoogans, die hier überall weit verstreut zu finden sind. Das sind die ursprünglichen Wohnbehausungen der Navajo- Indianer, die teilweise heute noch in der Form gebaut und bewohnt sind. In diesem Hoogan wohnt eine Indianerin, die die typischen Teppiche knüpft, von der Herstellung der Wolle bis zum fertigen Produkt vergehen 4 – 6 Monate.



Am Eingang ist eine Tafel befestigt mit dem Navajo- Gruß Yá ál tééh (Hello, Howdy), Shiks Hóshdéeé (Herzlich willkommen).



John erklärt uns einige Bräuche der Navajo, im Hoogan liegen neben selbst gefertigten Souvenirs (Schmuck, Traumfänger, Tomahawks, Bögen) ein Smartphone – Historie trifft auf Moderne.

Wir verabschieden uns von der Bewohnerin, gratuity inclusive, und fahren weiter zum „Auge des Adlers“, lassen die besondere Stimmung dieses halb höhlenförmigen kuppelförmigen Felsens mit einem Loch am oberen Rand in der Abendsonne auf uns wirken.





Verstärkt wird die Stimmung noch als John mit einer Trommel einen wehmütigen rhythmischen Gesang beginnt, der an der Felswand widerhallt, dass uns die Gänsehaut drüberläuft. Wir liegen in dem Felsenhalbrund mit Blick auf das 30 m hohe „Auge“ des Adlers und geben damit auch ein gutes Fotomotiv ab. Man kann die Magie dieser Felsen spüren und verstehen, dass der Fels, das Licht, die Stimmung diese Gegend für die Indianer zu einem heiligen Platz macht.



Aber wir müssen weiter, die nächste Gruppe mit ihrem Jeep wartet schon auf ihren Spirit. Unterwegs gibt es ein paar Fotostopps mit unglaublichen Ausblicken auf die Felsformationen des Valleys im Rot der untergehenden Sonne, die Fotofans können sich kaum halten vor Begeisterung.



Am Ende vor einer großen Felswand endet die Tour vorerst, uns erwartet ein Picknickplatz und eine Indianerfrau, die unser Picknick mit typischer Navajo- Speise vorbereitet hat. Aus der Kühlbox gibt es Coke, Sprite, Fanta, aus den Warmhalteboxen Navajo- Brot (dickes, fettiges Fladenbrot), Salt und Steak, alles wird auf die Brotfladen verteilt. Dazu BBQ- Saucen, fertig. So isst man fast auch als Amerikaner.



Es schmeckt und ist reichlich, das Brot mit Honig beträufelt ist ein nahrhafter Nachtisch. Zusammen mit zwei weiteren Jeepgruppen (alles junge Leute) essen wir und erwarten mit Spannung die angekündigten Tänze ums Lagerfeuer. John stapelt mehrere Baumarkt-Holzscheite auf, entzündet diese ganz klassisch mit Spiritus aus der Sprayflasche ☺ und fertig ist das Lagerfeuer! Mittlerweile ist es fast dunkel, eine Squaw tanzt leichtfüßig mit Mokassins ums Feuer, John begleitet die Tänze mit Trommel und Gesang.



Dann sind die Touris gefragt, erst holt John alle ans Feuer, die im Mai Geburtstag haben , 3 junge Mädels aus Australien, Belgien und Japan. Für sie singen alle Happy Birthday, John dann allein auf Navajo-isch und überreicht jeder kleine Geschenke, Juniper Armbänder als Glücksbringer.

Dann kommt ein Gesellschaftsspiel á la Navajo: Wo sind die jungen und mutigen Krieger? – junge und jung gebliebene Männer gehen nach vorn ans Feuer (Ralph fühlt sich berufen!), ich staune, denn sonst hält er sich bei so was immer zurück. Zweite Frage: Wo sind die jungen Frauen, die ihre Krieger ernähren? Da muss ich ja dann auch nach vorn um meinen Krieger zu wählen und zu unterstützen!

Gemeinsames Bekunden, dass die Krieger stark sind und gut jagen und kämpfen und die Squaws ihnen gute Brot backen – Trommel, Trommel. Es wird ums Feuer getanzt, die Navajo lenken die Tänzer in alle Richtungen. Höhepunkt: Jedes Paar muss seinen eigenen „Kriegstanz“ in der Mitte vorführen. Da hatten wir den Beifall auf unserer Seite, denn unser Feuertanzritual in Anlehnung an „Little Big Man“ war scheinbar echt und überzeugend indianisch.



Die Heimfahrt ins Visitor Center gegen 23:00 Uhr bei herrlicher Mondsichel und Sternenhimmel vergeht wie im Fluge, Helen erwartet uns dort und nimmt eine begeisterte Truppe in Empfang. Zu Hause in Mexican Hat müssen wir als „Rothäute“ zwei mal duschen, trotzdem sind danach die Handtücher fleckig rot. Daher kommt sicher der Name der Indianer, die vom roten Sand durch ihr Leben in Staub und Sand diese Färbung angenommen hatten.